

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

589. Schmeltz, J. D. E. 1897. "Johann Stanislaus Kubary, der Erforscher der Südsee-Inseln, gest. im Oktober 1896 auf der Insel Ponape." [Johann Stanislaus Kubary, the researcher of the South Sea Islands, who died in October 1896 on the island of Pohnpei]. *Internationales Archiv für Ethnographie* 10, pp. 132–136.

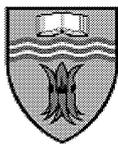
Long obituary of Kubary.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

INTERNATIONALES ARCHIV
FÜR
ETHNOGRAPHIE.
HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. D. ANUTSCHIN, MOSKAU; PROF. F. BOAS, NEW YORK, N. Y.; DR. G. J. DOZY IM
HAAG; PROF. E. H. GIGLIOLI, FLORENZ; PROF. E. T. HAMY, PARIS; DR. W. HEIN,
DONAUFELD BEI WIEN; PROF. H. KERN, LEIDEN; J. J. MEYER, BLITAR (JAVA);
PROF. F. RATZEL, LEIPZIG; PROF. G. SCHLEGEL, LEIDEN; DR. J. D. E. SCHMELTZ,
LEIDEN; DR. HJALMAR STOLPE, STOCKHOLM; PROF. E. B. TYLOR, OXFORD.

REDACTION:

DR. J. D. E. SCHMELTZ,
Director des Ethnographischen Reichsmuseums in Leiden.

Nosce te ipsum.

BAND X.

Mit 18 Tafeln und mehreren Textillustrationen.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI vormals E. J. BRILL, LEIDEN.
ERNEST LEROUX, PARIS. — C. F. WINTER'SCHE VERLAGSHANDLUNG, LEIPZIG.
On sale by KEGAN PAUL, TRENCH, TRÜBNER & Co. (Limd.), LONDON.

1897.

Geschichte und Ethnographie gehört," giebt eine Uebersicht des Inhaltes zweier baschkirischer Lieder.

Die Volksliteratur der Kasanschen Tataren hat noch wenig Beachtung gefunden, wiewohl die Sprache schon lango verhältnissmässig fleissig studirt wurde. 1875 erschien zu Pest ein Werk des ungarischen Gelehrten BÁLINT unter dem Titel „Kazánitátár szövegek és fordítás (d. h. Kasan-tatarische Texte und Uebersetzung). Es enthielt eine reiche Sammlung Sprichwörter, Räthsel, Volkslieder und Lieder bestimmter Autoren; Märchen, Erzählungen von bösen Geistern und Artikel geistlichen Inhalts. Seitdem haben andere, wie SSADYCHOW, der Tatare ABDUL-ALLAM, FEISCHANOW, WAGUNOW dergleichen Sammlungen veröffentlicht. Eine sehr bedeutende Sammlung erhielt die Gesellschaft für Arch., Gesch. und Ethn. von ihrem Mitgliede ABDUL KAJUM NASYROW. Diese Sammlung, 28 Räthsel, 243 Sprichwörter und 145 Lieder umfassend, wird uns in Text und Uebersetzung mitgetheilt unter dem Titel „Beispiele der Volksliteratur der Kasanschen Tataren.“

Unter den ethnographischen Materialien findet sich ein curioses Gedicht, mitgetheilt von WESSELTZKIJ, über die Herkunft der Bienen und deren erste Erscheinung in Russland, die in Verbindung gesetzt wird mit dem Leben der wunderthätigen Heiligen Zosimus und Sabbatius. — Fünf kleine Tschuwasische Lieder mit Uebersetzung schliessen das 5^{te} Heft ab.

Das 6^{te} Heft beginnt mit einer Sammlung „Tarantschischer Lieder, in Text und Uebersetzung, von N. N. PANTUSSOW, mit Bemerkungen der Redaction. Diese Lieder, welche in einem türkischen Dialekt, dem dschagataischen, abgefasst sind, wurden von Herrn PANTUSSOW 1881–1882 in der Stadt Kuldscha gesammelt und der Text ohne Uebersetzung

schon 1890 veröffentlicht in den Zapiski der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft, Abth. Ethnographie. Die zahlreichen „Melodien tarantschischer Lieder“ ebenfalls von PANTUSSOW aufgezeichnet und mitgetheilt, bilden eine werthvolle Zugabe zu dem vorhergehenden Artikel.

In der Bibliographie referirt N. KATANOW über einige wichtige 1895–1896 erschienene Werke. Dem Buche N. P. OSTROYMOWS „Die Sarten; Ethnographische Materialien“ (2^{te} vermehrte Ausgabe) wird gehoriges Lob gezollt. Als ganz vortrefflich werden bezeichnet zwei Werke N. N. CHARUSINS: Umriss der Entwicklungsgeschichte der Wohnung bei den Finnen“ und „Entwicklungsgeschichte der Wohnung bei den nomadischen und halbnomadischen türkischen und mongolischen Völkern Russlands.“ Erstgenanntes Buch, ein Separatabdruck aus dem „Etnografičesko Obozrénie,“ hat seine Grundlage in HEIKELS Schrift: „Die Gebäude der Čeremissen, Mordwinen, Esten und Finnen,“ und weiter in den Werken AHLQVISTS, TATZITS, RETZIUS, SMIRNOWS, SOLODOWNIKOWS u. A. Die zweite der genannten Publikationen CHARUSINS, ebenfalls ein Auszug aus obgenannter Zeitschrift, ist nicht weniger interessant, „in jeder Beziehung ein vorzügliches Buch und verdient die Beachtung der Ethnographen.“

Die Abtheilung „Korrespondenz“ enthält „Neue Data betreffs der Mischaren (aus dem Dorfe Schumatow)“ von A. S. IDIGN.

Die sehr interessante, von M. JEWSEWJEW beigezeichnete Beilage, giebt „Beispiele mordwinischer Volksliteratur“, und zwar als erste Lieferung ein Dutzend „Mokschansche Lieder,“ in Urtext und russischer Uebersetzung.

H. KERN.

VI. EXPLORATIONS ET EXPLORATEURS, NOMINATIONS, NECROLOGIE. — REISEN UND REISENDE, ERNENNUNGEN, NECROLOGE.

XV. † JOHANN STANISLAUS KUBARY. Ein kurzhin empfangenes, vom 15 Dec. 1896 aus Ralum, Neu Britannien datirtes Schreiben unseres verehrten Mitarbeiters R. PARKINSON bringt uns die erschütternde Kunde, dass durch das dort eben von den Marshall-Inseln angelangte Deutsche Kriegsschiff Falke die Nachricht mitgebracht, der obgenannte, den Lesern unseres Archivs und allen Ethnographen rühmlichst bekannte Forscher habe im October auf der Karolinen-Insel Ponapé, wo er sich seit ungefähr Jahresfrist wieder niedergelassen, ein vorzeitiges Ende

gefunden! — Diese Nachricht kam uns um so unerwarteter weil KUBARY, der während seines Aufenthalts in Kaiser Wilhelmsland, im Dienst der Neu Guinea Compagnie, stets über schwankende Gesundheit etc. klagte, jetzt von Ponapé, welche Insel ihm schon einmal während mehrerer Jahre zum Aufenthalt gedient, Briefe an seine Freunde sandte die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Indes selbe sollten sich nicht erfüllen; gleich vielem im Leben KUBARY's ist uns auch sein plötzlicher Heimgang ein Räthsel und es erübrigt uns, der wir

seit cca. 30 Jahren sein Wirken verfolgen konnten, nur noch die Pflicht hier einen kurzen Rückblick auf seinen Lebensgang und seine Theilnahme an der Erforschung der Südsee-Inseln zu werfen. Es dürfte dazu umso mehr Veranlassung vorliegen als das von FINSCH (Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke pg. 194 [448]) s. Z. gegebene Lebensbild nicht ganz frei von Schwächen ist, wie wir dies schon gelegentlich der Besprechung des dritten Theils seines Werkes bemerkt (Dieses Archiv, Bd. VII pg. 268).

KUBARY wurde 1846 in Warschau geboren, sein Vater war ungarischer, seine Mutter deutscher Herkunft und, wie sich später zeigte, die Charaktere beider Nationalitäten kamen in bemerkenswerther Weise bei ihm zum Ausdruck: Unermüdlicher Fleiss im Beobachten und echt deutsche Gründlichkeit, die sich in seinen Forschungen ausprägt, fanden sich bei ihm vereinigt mit der Liebenswürdigkeit im Umgang und mit dem ganzen feurigen Wesen, die beide dem Ungar eigen sind, wobei letzteres, weil leider sich nicht immer in richtigen Bahnen bewegend, sein Wirken oft in bedenklicher Weise beeinträchtigte. Leider verlor K. seinen Vater schon früh, die Mutter war in zweiter Ehe einem gebornen Polen vermählt unter dessen, wie K. uns selbst erzählte, nicht gerade immer liebevoller Leitung er heranwuchs und seine Geistesgaben derartig entwickelte, dass ihm der Besuch der Universität seiner Vaterstadt behufs des Studiums der Medicin, kaum 17 Jahre alt, ermöglicht wurde. Allein schon sehr bald wurde er durch hier gewonnene Freunde dem Revolutionscomite, das 1863–64 die Unabhängigkeit Polens anstrebte, zugeführt und von demselben, das die geistigen Anlagen K.'s bald würdigen gelernt hatte, mit wichtigen Aufträgen im Interesse seiner Ziele betraut. Nicht lange darauf entdeckte die Regierung seine Theilnahme an diesen Bestrebungen, indes er hatte es seiner grossen Jugend zu danken dass man ihn, zumal er nicht stark belastet erschien, begnadigte unter der Bedingung dass er sich nunmehr von jenem Treiben fern halte. Allein das war bei K.

leichter gesagt als gethan und schon bald hernach finden wir ihn derart stark compromittirt dass ihn nur eine wahrhaft abenteuerliche Flucht aus seinem Vaterlande rettete. — Vermögenslos und aller Mittel entblösst stand KUBARY jetzt da; von einer Fortsetzung seiner Studien konnte selbstredend, zumal im fremden Lande, keine Rede mehr sein und nach Berlin gekommen, wo Verwandte seiner Mutter lebten, trat er bei einem Stuckarbeiter (vulgo „Bildhauer“) in die Lehre und fristete als solcher sein Leben. Nach längerer Zeit verliess er Berlin und

nahm eine Stellung in Altona an, um solchergestalt leichter Gelegenheit zu finden von Hamburg aus Europa zu verlassen. Der Zufall führte ihn mit einem unserer Bekannten zusammen, durch den er uns seinen Wunsch, als naturwissenschaftlicher Reisender in die Dienste des „Museum Godeffroy“ zu treten, mittheilen liess. Schon sehr bald, im Jahre 1868, wurde er durch den Begründer der genannten Anstalt, der die Anlagen KUBARY's schnell erkannt hatte, im Alter von kaum 22 Jahren nach der Südsee ausgesandt. Nach nur vorübergehendem Aufenthalt auf den Tonga-Inseln und in der Samoa-Gruppe, wo er mit dem der Erforschung der Samoa-, Viti- und Tonga-Inseln obliegenden, 1872 heimgekehrten Dr. GRÄFFE zusammentraf und wo er u. A. seine Thätigkeit mit der Entdeckung eines, eine neue Gattung repräsentirenden Wasserhuhns auf



JOHANN STANISLAUS KUBARY,
nach einer 1892 in Hamburg aufgenommenen
Photographie.

Savaii (*Pareudiastes pacificus* HARTL. & FINSCH) in erwünschter Weise einleitete, begab er sich zunächst nach den Marshall-Inseln, wo er mehrere Monate der Erforschung der Ebon-Gruppe widmete und werthvolles ethnographisches, linguistisches und zoologisches Material zusammenbrachte. Der Bericht welchen KUBARY über die Ergebnisse seiner Forschungen auf letzterer Gruppe dem Museum Godeffroy erstattete, wurde im Journal desselben (Bd. I, Heft 1, pg. 33–47 mit Tafel VI) veröffentlicht; leider fand derselbe, trotz seines zumal in sprachlicher Hinsicht werthvollen Inhalts in den in Betracht kommenden Kreisen so geringe Beachtung,

dass, als sechs Jahre später HERNSHEIM's Büchelchen (Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln) erschien, darin KUBARY's älterer Arbeit nicht der geringsten Erwähnung geschehen war und man die HERNSHEIM's, die verglichen mit der K.'s bitterwenig Neues brachte, von den verschiedensten Seiten als eine epochemachende Novität pries! Eigenthümlich berührt es uns zu sehen wie auch noch FINSCH (Ethn. Erf. etc. pg. 120 [376]) gerade diese letztere Arbeit hervorhebt.

Von den Marshall-Inseln wandte sich KUBARY den Karolinen, dem ihm speciell angewiesenen Forschungsfelde zu und erreichte, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt auf Yap, im Jahr 1871 die Pelau-Inseln wo er ungefähr zwei Jahre verblieb um dann, nach einem flüchtigen Besuch von Nukuor, Mortlock und anderen kleineren Inseln des Karolinen-Archipels, sich nach Ponapé zu begeben. Diese, hauptsächlich ihrer merkwürdigen Ruinen halben bekannte Insel, erforschte er während eines Jahres bis er im August 1874 mit einer in mehr als 100 Kisten verpackten Sammlung aus den Karolinen, den Salomon-Inseln und dem Neu Britannia-Archipel dieselbe, behufs eines Besuches in Europa verliess. Leider erreichte nur der geringste Theil dieses kostbaren Materials seine Bestimmung, während alles Uebrige auf der Heimreise in Folge eines Schiffbruchs eine Beute des Meeres wurde (Siehe Journal des Museum Godeffroy, Heft VIII pg. 136).

Im Sommer 1875 langte KUBARY in Hamburg an und plante einen Besuch in seiner Heimath, der ihm aber, der eingangs erwähnten Gründe halben, versagt blieb, worauf er nach nur dreimonatlichem Aufenthalt in Europa neuerdings im Dienste des Museum Godeffroy nach der Südsee abreiste. Seine seitherigen Leistungen hatten ihm das Vertrauen des Begründers der genannten Anstalt in solchem Maasse erworben, dass ihm betreffs seiner Neuaustrüstung für diese Reise völlig freie Hand gelassen wurde und der Umfang derselben mehr als 100 Kisten etc. an Sammelmaterial, Büchern, Photographie-Utensilien, etc., etc. erreichte. Die Hoffnungen welche das Museum Godeffroy und die demselben nahe stehenden wissenschaftlichen Kreise auf diese neue Reise KUBARY's, betreffs der ferneren Erforschung der Karolinen, welche zunächst sein Ziel waren, und anderer Inselgruppen setzten, waren hoch gespannte, sollten sich aber in Folge der wenige Jahre hernach über das Haus Godeffroy hereingebrochenen bekannten Verhältnisse nicht erfüllen. Nachdem KUBARY Ponapé, das er sich zum Standquartier erkoren, erreicht hatte, besuchte er von hieraus nach längerem Aufenthalt die Insel Nukuor, das zur Mortlock-Gruppe gehörende Atoll Satoan, und die Insel Ruk, bis

im September des Jahres 1879 unter dem Drange der Umstände, freilich aber doch etwas vorschnell, seine Entlassung durch den Chef der Hauptfactorie (AUGUST GODEFFROY) der Godeffroyschen Südsee-Unternehmungen auf Upolu, Samoa, verfügt wurde.

Ohne ausreichende Existenzmittel und weitab vom Weltverkehr auf einer einsamen Insel (Ponapé) in der weiten Südsee von diesem Ereignis überrascht, brach für K. eine bewegte und schwere Zeit an, während welcher er für sich und seine Familie, (er hatte sich inzwischen verheirathet) auf die verschiedenste Weise (Culturunternehmung und Handel auf Ponapé, Reise nach Japan behufs Erlangung einer Stellung am Museum in Yokohama, etc.) eine Existenz zu erringen trachtete. Im Jahre 1882 gab er sich, einem Vorschlage unsererseits folgend, wieder nach den Pelau-Inseln, um hier und auf andern Karolinen Inseln, sowie später auf andern Gruppen der Südsee für die Reichsmuseen in Leiden zu sammeln, von deren einem, dem ethnographischen, wir den Director für diesen Plan interessirt hatten. Allein noch bevor es zu einem thatsächlichen Arrangement kam, wurde der letztere durch K.'s, ihm leider eigeines unverständiges Handeln in Fragen pecuniärer Natur, das sich auch hier sofort wieder zeigte, von einer Verbindung mit ihm abgeschreckt. Wir haben diesen Punkt sowie die Entlassung K.'s, aus dem Dienste des Museum Godeffroy, veranlasst durch eine weniger sachliche Mittheilung betreffs beider durch Dr. O. FINSCH, schon einmal in dieser Zeitschrift berührt (Bd. VIII, pg. 268/69). — Aus der äusserst precären Situation in die er nun gerieth erlöste ihn nach Verlauf einiger Zeit ein Engagement für das, die Zwecke des Kgl. Museums für Völkerkunde in Berlin fördernde ethnologische Hilfscomité. Umfangreiche Sammlungen von Pelau, Yap und anderen Gruppen, sowie sehr eingehende, besonders die Ethnologie und Ethnographie der Pelau-Insulaner behandelnde Berichte von hohem wissenschaftlichen Werth gelangten in Folge des von ihm nach Berlin; allein auch diesmal scheint die eben erwähnte Schwäche K.'s, falls wir recht unterrichtet sind, bald Veranlassung zu Schwierigkeiten gegeben zu haben. Genug, 1885 sehen wir ihn, nachdem wiederum lange kein Lebenszeichen von ihm zu uns gekommen, als Dolmetscher das deutsche Kriegsschiff begleiten, das auf den Karolinen die Flagge hissen sollte, mit dem er dann schliesslich nach dem Neu Britannia Archipel gelangte und nach einiger Zeit, als Chef der Station Konstantinshafen, in die Dienste der Neu Guinea Compagnie trat. Ueber seine hier entfaltete colonisatorische Thätigkeit spricht sich H. ZÖLLER (Deutsch Neu Guinea, Stuttgart 1891) sehr anerkennend aus, gleichwie er der treuen Stütze, welche K. an seiner

Frau besass, rühmend erwähnt. Allein die schriftstellerische Thätigkeit K.'s schien nun ein Ende erreicht zu haben und, abgesehen von der Erfüllung seiner Amtspflichten, entfaltete er nur noch eine solche als Sammler, besonders von Vögeln und Schmetterlingen, von denen umfangreiche Sammlungen, erstere in die Hände des Grafen HANS BERLEPSCH, letztere in die von Dr. O. STAUDINGER, Dresden, gelangten. Gegen Ende 1891 erlosch seine Anstellung und kehrte er mit Frau und Tochter nach Europa zurück, in der Hoffnung hier eine ihm zusagende Stellung an der einen oder andern Anstalt zu finden und da sich dies als unmöglich erwies, kehrte er im April 1892 nach dem zuletzt verlassenen Felde seines Wirkens zurück. Aus jener Zeit stammt die diesen Zeilen beigegebene Photographie; wir hatten Gelegenheit ihn in Hamburg zu sehen und mussten uns sagen dass seine sehr geschwächte Gesundheit einen dauernden Aufenthalt in dem veränderlichen Klima des grössten Theiles von Europa nicht rathsam erscheinen liess und dass nur der Aufenthalt in einer fieberfreien Tropengegend ihn, bei geregelter Lebensweise, seiner Familie und der Wissenschaft noch eine längere Reihe von Jahren erhalten könne. In diesem Sinne sprachen wir uns ihm gegenüber aus und ermunterten ihn seine schriftstellerische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Allein er schien trotz des besten Willens, dazu nicht mehr die Kraft und Ruhe finden zu können; nur spärliche Nachrichten, in denen er fortdauernd über seine Gesundheit klagte, gelangten zu uns und endlich schrieb er uns vom 1 Dec. 1895 aus Manila dass die Neu Guinea Compagnie ihm seine Stelle gekündigt, dass er nun im Sinne gehabt sich wieder auf dem ihm lieb gewordenen Ponapé niederzulassen und von dort aus zu trachten Sammlungen von den Karolinen zusammen zu bringen; dass aber seine Eigenthumsrechte auf einen, vor Jahren auf der genannten Insel erworbenen Grundbesitz durch die spanische Regierung bestritten würden und dass er sich nunmehr in allerprecärster Lage befinde.

Indes die Sachlage scheint sich vorerst denn doch günstiger gestaltet zu haben; seine späteren von Ponapé geschriebenen Briefe athmeten einen hoffnungsfreudigeren Ton und seine früheren Klagen waren fast verstummt, bis nun plötzlich die Nachricht seines unerwarteten (zufolge der Tour du Monde vom 24 April 1897,) am 9 Oct. 1896 erfolgten, Heimganges uns erreicht! Welche Ursache dem jähen Ende KUBARY's zu Grunde gelegen, ist uns, wie gesagt, noch räthselhaft, indes glauben wir nicht fehl zu gehen wenn wir selbe in neuen Schwierigkeiten betreffs der Anerkennung seiner Rechte auf den lange Jahre vor dem Beginn der spanischen

Herrschaft erworbenen Grundbesitz, durch die Spanier suchen. Was betreffs der Handlungsweise der spanischen Behörden ihm gegenüber in seinen letzten Briefen durch ihn erzählt wird, bestätigt in vollem Maasse was FINSCH (Ethn. Erf. pg. 235 [492]) bezüglich der unheilvollen Wirkung der spanischen Schutzherrschaft auf die Bewohner Ponapé's, Eingeborne sowohl als Fremde, mittheilt. (Nach inzwischen empfangenen neueren Berichten fand man K., den man eines Tages einige Stunden vermisst hatte, todt unter einem Baume sitzend. — In einem vom August v. J. datirten, an einen Freund in Hamburg gerichteten Brief giebt er eine Schilderung der Verwüstung welche die Spanier während der, der Besetzung folgenden Revolution der Eingebornen auf der von ihm angelegten Pflanzung Mpomp angerichtet hatten. Von allem was er dort s. Z. gepflanzt (Kokospalmen, Caffee, Cacao etc. etc.) war nichts übrig geblieben; nur Citronen, Guaven und Ananas, die sich nicht ausrotten liessen, ein vor 16 Jahren gepflanzter *Mango*, der jetzt ein Riese geworden, und zwei von vier, auf dem Grabe seines einzigen Sohnes gepflanzten *Ylang-Ylang* Bäumen fand er noch vor. Diese Schilderung beschliesst er mit den Worten: „Ich weiss also wo seine Asche liegt, da werden auch meine morschen Knochen liegen, wenn die Zeit kommt“. Wir nehmen an dass es gerade einer der zuletzt erwähnten Bäume gewesen sein wird, unter dem KUBARY seine Seele aushauchte. —)

In seiner Vertrauensseligkeit ist K. wahrscheinlich ein Opfer jener Herrschaft geworden, und wie selbe sich in colonisatorischer Hinsicht als unheilvoll erwiesen hat, wird sie auch für die fernere Erforschung dieser Eilande von traurigster Wirkung sein. Wenn unter den neuen Umständen in dieser Hinsicht von Jemandem noch etwas zu erwarten war, so war es von KUBARY der, weil er die Gabe besass zu den Eingebornen herabzusteigen und ihr Vertrauen zu erwerben, in deren intimste Geheimnisse eindrang. Mit seinem Tode ist diese Hoffnung vernichtet und wir fürchten dass die fernere Erforschung der Karolinen wohl für immer beendet ist. — — —

Zum Schluss möge ein kurzer Ueberblick dessen folgen welche Frucht KUBARY's Thätigkeit für die Wissenschaft getragen. In den kurzen, inzwischen in Tagesblättern erschienenen Notizen betreffs seines Todes, wird er besonders als Sammler gerühmt. Dies ist indes nur bis zu gewissen Grenzen richtig; denn, wenn auch in Folge der durch KUBARY heimgesandten Sammlungen die Kenntnis der Fauna der durch ihn besuchten Inseln in ganz bedeutendem Maasse erweitert, ja selbst eine Reihe neuer Thierarten durch ihn entdeckt worden ist (Siehe Näheres an den betreffenden Stellen in „Die ethn. anthrop.

Abtheilung des Museum Godeffroy" und in den Doublettenverkaufskatalogen jener Anstalt), obgleich er neben reichen ethnographischen Sammlungen auch Schädel, Skelette und, als erster, Gipsabgüsse und Photographien von Eingebornen der Karolinen der europäischen Wissenschaft zugänglich machte, bilden sein hauptsächlichstes Verdienst seine, von eminenter Beobachtungsgabe zeugenden Berichte über die Ethnologie und Ethnographie der Insulaner mit denen er in mehr oder minder nahe Berührung trat, und welche er zuerst dem Museum Godeffroy und später dem Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin einreichte. Von den ersteren erwähnten wir desjenigen über Ebon schon oben, diesem schlossen sich Berichte über Yap, Ponapé und Pelau an, die ebenfalls im Journal des Museum Godeffroy (Heft II, IV & VIII) veröffentlicht wurden. Eine Anzahl die Mortlock-Gruppe, Nukuor und Ruk betreffende Mittheilungen finden sich unserem Werke „Die ethnogr. anthropol. Abtheilung des Museum Godeffroy" eingeflochten und ein eingehender Bericht über Mortlock fand Aufnahme in den Mitth. der geogr. Gesellschaft zu Hamburg 1878/79, gleich einem solchen über Ruk (Ibid. 1887/88). Auf von KUBARY erhaltene Mittheilungen dürfte grösstentheils das basirt sein, was FINSCH über die Karolinen berichtet (Ethnol. Erf. pg. 897 [535]); ferner sandte K. an Prof. JOESSR eine Reihe Angaben über das Tätowiren in Micronesien für dessen bekanntes Werk über diese Hautverzierung. Von den dem Berliner Museum eingesandten Berichten erschien ein einziger (Die socialen Einrichtungen der Pelauer) selbstständig; zwei andere („Die Todtenbestattung auf den Pelau-Inseln" und „Die Verbrechen und das Strafverfahren auf den Pelau-Inseln) wurden in den „Originalmittheilungen, Heft 1-3" dieser Anstalt veröffentlicht, während ein vierter (Die Religion der Pelauer) BASTIAN's Werk: „Allerlei aus Volks- und Menschenkunde" einverleibt wurde. — Alle dann noch restirenden Manuscripte erschienen im Auftrage der Direktion des Museums, durch uns redigirt, in dem in dieser Zeitschrift (Vol. IX pg. 108) von Dr. von LUSCHAN besprochenen Werk: „Ethnographische Beiträge zur Kenntnis des Karolinen Archipels". Von schwerer Krankheit kaum wieder hergestellt, erreichte KUBARY im December

1895 in Manila die Nachricht der Vollendung dieses Werkes und das innige Dankesgefühl das seine damals an uns gerichteten Zeilen in Folge dessen athmeten, war für uns der schönste Lohn der uns für unsere auf die Herausgabe der Manuscripte verwandte Mühe werden konnte und liess uns viel der Unannehmlichkeiten vergessen, welche jene Zeit von gewisser Seite für uns mit sich brachte (Siehe unser Schlusswort zu jenem Werk).

Die hier genannten Arbeiten sind eine reiche Fundgrube für die vergleichend ethnographische und ethnologische Forschung im Allgemeinen, sie bilden aber in allererster Linie die Basis auf der jede weitere Arbeit über jene Inseln fortbauen muss. Die minutöse Detailbeschreibung welche dieselben auszeichnet, wurde von FINSCH zum Gegenstand eines Tadels gemacht, den wir aber, weil unserer Anschauung nach unberechtigt, zurückweisen zu müssen glaubten (Siehe dieses Archiv, Bd. VII pg. 269 ff.). Dass die Arbeiten KUBARY's, wie alles Menschenwerk, hie und da Schwächen zeigen, soll auch hier nicht verschwiegen werden, wie wir dies schon bei Herausgabe der Manuscripte angedeutet. Sie werden aber reichlich aufgewogen durch die Fülle der Beobachtungen die er uns bot.

Aus Deutsch Neu Guinea liegen, wie schon oben bemerkt keinerlei Berichte ethnologischer Art von KUBARY vor; die einzige von ihm dort angelegte ethnographische Sammlung kam in Besitz des ethnographischen Reichsmuseums zu Leiden und wurde von uns in dieser Zeitschrift beschrieben (Bd. VIII pg. 241 & Bd. X pg. 113 ff.).

Mit KUBARY ist wieder einer der Mitarbeiter an dem grossen Ziel einer Neubelebung der Erforschung der Südsee-Inseln, das sich weiland JOHANN CÉSAR GODEFFROY gesteckt, heimgegangen. Eine Frucht der Saat welche dieser hochbegabte, geniale und thatkräftige Kaufmann derzeit ausstreute, sind auch KUBARY's Forschungen und Arbeiten. Die Wissenschaft wird sich bei der Benutzung der letzteren neben ihrem Verfasser, auch des Begründers des Museum Godeffroy dankbar und dauernd erinnern. Unserem heimgegangenen Freunde aber gelte dieser Necrolog als eine Palme des Ueberwinders, die wir im Geiste niederlegen auf sein einsames Grab, auf ferner Insel im Stillen Ocean. —

Requiescat in pace!

LEIDEN, 12 März 1897.

J. D. E. SCHMELTZ.